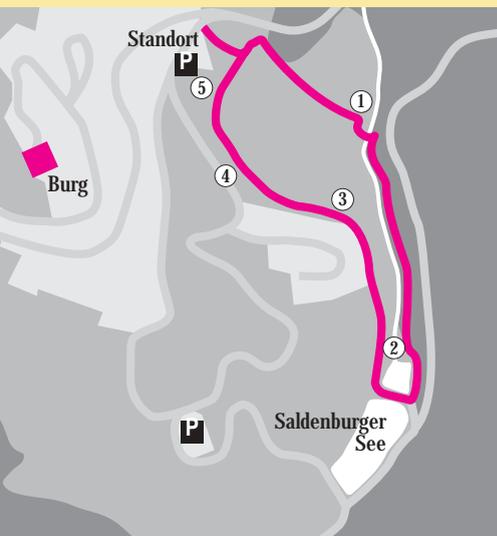


Hallo Freunde!

Ich heiße Saldi und bin ein Siebenschläfer. Wie mein Name schon sagt, schlafe ich sieben Monate im Jahr, von Oktober bis April. Wenn es im Oktober kalt wird, kuschel ich mich in meiner Baumhöhle zusammen und schlafe tief und fest.

Du kannst dir ja denken, was ich für einen Hunger habe, wenn ich nach dem Winterschlaf wieder aufwache - am liebsten mag ich dann Früchte, Samen und leckere Blütenknospen! Wenn du Lust hast, zeige ich dir meine Lieblingsplätze:



- ① wo Wasser bergauf fließt, beim sogenannten "Widder"
- ② wo ich meine Freundin die Erdkröte treffe, im Feuchtbiotop
- ③ wo sich Tiere verstecken, im Lebensraum "Hecke"
- ④ wo wir naschen dürfen, beim vielen leckeren Obst
- ⑤ wo früher tatsächlich Schweine rumschnüffelten, bei den alten Huteichen.

Es dauert etwa eine Stunde, den 1,5 km langen Weg entlang zu wandern. Also, Augen, Ohren und Nase auf, es gibt viel Interessantes zu entdecken!



Lebensraum Hecke

Achtung, hier stachelt und raschelt es!



Pssst - hörst du das Pfeifen der Vögel, das Summen der Bienen oder das Rascheln der Mäuse?

Ja, hier ist was los, hier gefällt es mir! In diesem Gestrüpp aus Bäumen und Sträuchern, das die Menschen Hecke nennen, fühlen wir Tiere uns wohl. Hier sind wir vor Wind und Regen geschützt und können uns vor Feinden, wie dem Habicht, verstecken. In diesem Dickicht kann er uns nicht erspähen! Außerdem gibt es hier Futter für jedes Leckermaul:

Früchte, Beeren und Blüten schmecken nicht nur uns Siebenschläfern, sondern auch Vögeln, Igel, Käfern, Insekten und manchmal auch den Menschenkindern.

Als die Menschen gemerkt haben, dass solche Hecken sowohl für Tiere als auch für Menschen wichtig und nützlich sind, haben Arbeiter vom Forstamt Freyung 1981 hier diese Vogelschutzhecke gepflanzt.

*Horch
mal!*

Na, und was sagst du? Ist meine Hecke nicht schön? Sieh dir einmal die vielen verschiedenen Sträucher an! Vielleicht entdeckst du den Weißdorn, dessen kurze Triebe zu Dornen auswachsen. Oder die stachelige Heckenrose - ihre Früchte, die Hagebutten, esst ihr Menschen ja gern als Marmelade. Früher machten die Lausbuben ihr Juckpulver aus den Kernen der Hagebutten. Mein Lieblingsstrauch ist der Holunder - meine Vorratskammer ist fast nur mit seinen süßen Früchten gefüllt.



Alte Huteichen

- die haben "Schwein" gehabt!



Holzschnitt von Hieronymus Bosch (1546)

Na, was sagst du zu diesen mächtigen, alten Bäumen?

Das ist doch kein "alter Hut"!

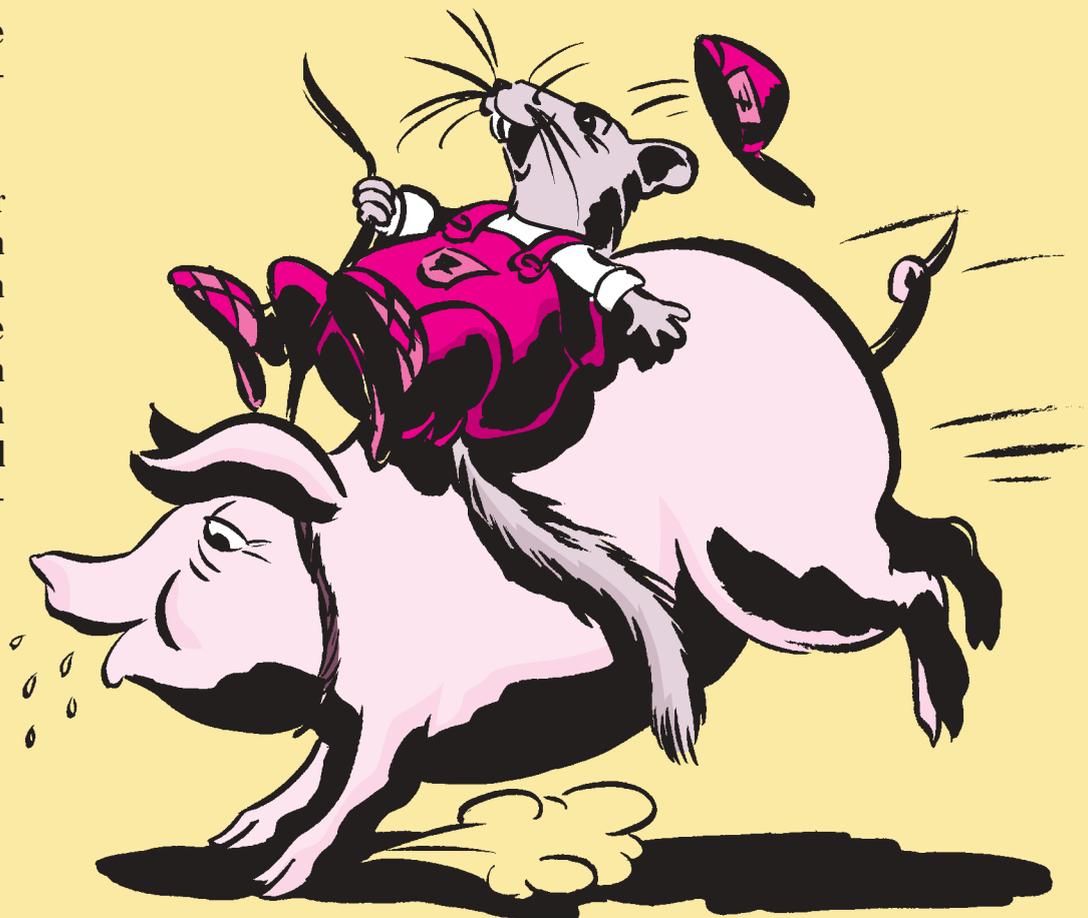
Nein, der Name kommt daher, weil die Menschen früher ihre Hausschweine hier hüteten. Dieser "Hütewald" - ja, es war einmal ein ganzer Eichenwald - wurde später "Hutewald" und die Eichen darin "Huteichen" genannt. Die Schweine wurden deshalb hierher getrieben, weil es früher keine fertigen Futtermittel zu kaufen gab und hier Eicheln in Unmengen lagen. Eicheln, das sind die Früchte der Eiche, waren das Lieblingsfutter der Schweine.

Heutzutage dürfen die armen Schweine ihr Futter nicht mehr draußen selber suchen. Sie müssen im Stall bleiben und bekommen statt der leckeren Eicheln oft nur Kraftfutter, damit sie schnell wachsen. Viele Eichenwälder wurden abgeholzt und das Holz zum Bauen und Heizen verwendet. Statt der Eichen haben die Menschen Fichten und Kiefern angepflanzt, weil die viel schneller und gerader wachsen als die knorri-gen Eichen.



So sind uns nur diese wenigen alten Eichen übriggeblieben - sie sind für uns Tiere ein beliebter Treffpunkt. Am Boden lassen sich Käfer, Insekten und kleine Tiere die Eicheln schmecken, am Stamm hämmert der Kleiber nach Larven unter der Rinde und im breiten Geäst der Krone nisten viele Vögel.

Oft kann man in so alten Eichen auch Höhlen für uns Siebenschläfer finden. Es ist doch toll, wie viele Tiere in und unter einer einzigen Eiche Platz zum Leben, Wohnen, Fressen und Ausrasten finden.





Feuchtbiotop

- Plantschen für Frösche erlaubt!

Hey, weißt du, was ein Feuchtbiotop ist? Na, zum Beispiel dieser Teich: er ist feucht und er ist ein Lebensraum, man sagt auch Biotop, für viele Tiere. Hier treffe ich einmal im Jahr die uralte Erdkröte Burga, die den Teich zum Laichen aufsucht.

Brrr, hier ist es so nass, das wäre nichts für mich!

Aber hier sind viele Tiere, die am und im Wasser leben. Vielleicht kannst du eine Libelle sehen, die über das Wasser surrt, einen Vogel im Schilf singen hören oder einen Wasserläufer entdecken, der, wie der Name schon sagt, auf dem Wasser laufen kann.

Wenn wir das nur auch könnten! Schau und hör nur, welch wundersame Dinge es in der Natur gibt!

Hey Burga, wo steckst du? Bei so einer guten Tarnfarbe kann sogar ich dich kaum entdecken ...

Ja, hallo Saldi, lange nichts mehr von dir gehört, quak. Wie geht es dir denn?

Gut, und wie geht es dir?

Na ja Saldi, hier ist ja noch ein ruhiges Fleckchen Erde, aber ich habe gehört, dass überall unsere Teiche und Tümpel zugeschüttet werden. Die Menschen nehmen uns immer mehr Platz weg und dann diese fürchterlichen Straßen. Es ist jedes Frühjahr dasselbe, auf unserer Wanderung zu den Laichplätzen werden Tausende von uns einfach von Autos überfahren, quak!

Das ist ja schrecklich!

Quak, ja das ist es wirklich, dabei haben wir Weibchen sowieso schon soviel zu tun, wenn wir unsere faulen Männchen huckepack hierher zum Laichplatz tragen müssen! Aber wir Weibchen sind ja auch größer und stärker! Trotzdem bin ich immer froh, wenn die Eier endlich im Wasser abgelaicht sind und ich wieder in den Wald zurückkehren kann.

Auch ich finde es in meiner Baumhöhle viel gemütlicher. Aber es gibt viele andere Tiere, denen es hier sehr gut gefällt. Alles Gute Burga und pass auf dich auf!





Viel Obst



Mmhh ... lecker und saftig, das schmeckt!



Findest du auch, dass der Garten hier ungepflegt aussieht? Da hast du schon recht, denn geschnitten wurden die alten Obstbäume lange nicht mehr. Aber für eine Handvoll Obst macht ja heute fast kein Mensch mehr den Buckel krumm oder nimmt gar eine Säge in die Hand.

Früher, ja früher war alles anders: Obst aus dem heimischen Garten war ein wertvolles Gut. Es wurde getrocknet, "Kletzenbirnen" waren eine süße Delikatesse, nicht nur für Kinder. Auf jedem Bauernhof wurde Most gepresst und Obstschnaps gebrannt. Was nicht verarbeitet werden konnte, bekam das Vieh.

Heute kaufen sich die Menschen lieber ihr Obst im Supermarkt, meist aus dem Ausland und immer makellos. Obstbäume der gleichen Sorte werden heute in riesigen Flächen angebaut und so geschnitten, dass sie kaum größer werden als du. Tiere wohnen dort nur wenige, denn es wird viel Gift gespritzt, damit die Äpfel so schön aussehen.

Da gefällt es mir in meinem alten Obstgarten schon besser. Hier habe ich viele Nachbarn und es ist immer etwas los. Im Nebenbaum wohnt der Steinkauz. Im Sommer schläft sogar eine Fledermaus in einem hohlen Baum. Findest du nun nicht auch, dass dieser Garten ein wundervolles Paradies ist?

"... und ehe ich es vergesse: Probier doch ruhig einen Apfel!"



Unter der Borke und im morschen Holz hämmert der Specht nach Insektenlarven. Wenn alles blüht, kommen nicht nur die Honigbienen, sondern auch die Wildbienen, Hummeln und Schwebfliegen. Am Fallobst erfreuen sich Igel, Schnecken, Käfer, Wespen und Schmetterlinge. Ich habe gehört, dass auf einem Quadratmeter Wiese unter einem Obstbaum ca. 8.000 Insekten leben. Auf den Bäumen findet man interessante Vögel, wie Meisen, Rotschwanz, Kleiber, Buntspecht und sogar so seltene Arten wie den Neuntöter.



Der Widder

oder *“wie das Wasser bergauf fließen lernte!”*

Jetzt bist du überrascht!

Beim Namen “Widder” hast du sicher zuerst an ein Schaf mit gebogenen Hörnern und “Dickschädel“ gedacht und nicht an ein Häuschen im Wald. Aber hier drinnen ist eine raffinierte Maschine, die bereits vor 200 Jahren von den französischen Brüdern Montgolfier erfunden wurde. Sie heißt “hydraulischer Widder“.

Als es noch keine Wasserversorgung über ein Rohrnetz und elektrische Pumpen gab, hatten die Leute entweder eine Quelle oder ein Bächlein vor dem Haus. Ansonsten mussten sie das Wasser mit Eimern nach Hause tragen. So erging es den Bewohnern der Saldenburg. Eine lästige Arbeit bei so einem Berg! Mit dieser “Wassermaschine” konnte man sich das ersparen.

Und so funktioniert die Maschine:

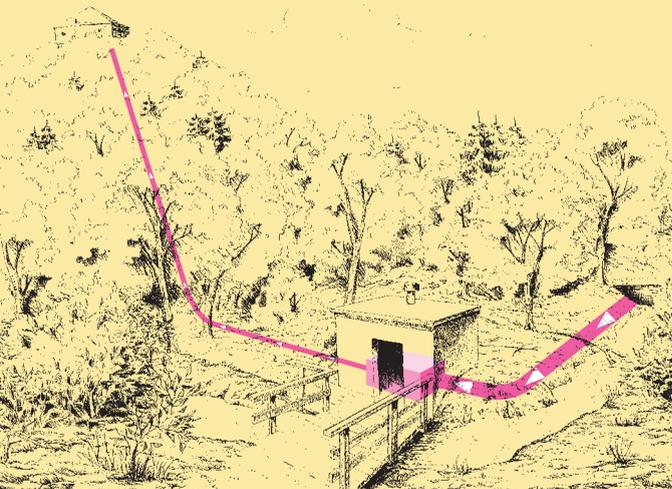
Dieser kleine Bach hier liefert mit seinem Wasser die Energie. Ein Teil des Wassers wird in ein Rohr eingeleitet. Das Rohr hat zwei Ausgänge mit verschiedenen Verschlussventilen.

Am Ende des Rohres spritzt das Wasser zuerst hinaus, bis das Ventil sich schließt. Danach öffnet sich das andere Ventil durch den Druck des fließenden Wassers. Das Wasser strömt in einen sogenannten Windkessel ein und schiebt die Luft dort zusammen. Die Luft aber wehrt sich und presst das Wasser in eine dünne Rohrleitung nach oben.

Bei diesem abwechselnden Spritzen und Pumpen pocht es, als ob zwei harte Widderschädel gegeneinander prallen. Daher der Name WIDDER.

Hörst du das Pochen?

Früher ging so eine Leitung 100 m hoch bis zur Burg und das Wasser wurde darin “hochgepumpt”.



Wie funktioniert der Widder?

Im Jahre 1934 wurde in Saldenburg diese Widderanlage durch den Reichsarbeitsdienst errichtet. Die Anlage diente zur Wasserversorgung der Burg. Der historische Widder (links) ist heute nicht mehr funktionsfähig! Der rechte Widder ist ein neuerzeitlicher Nachbau. Zur Demonstration der Funktionsweise pumpt er das Wasser zum Steintrog circa 15 Meter oberhalb dieses Gebäudes.

Hydraulische Widder (auch Stoßheber genannt) sind die im Gebrauch einfachsten und billigsten Wasserhebemaschinen, welche ohne Inanspruchnahme fremder Energie, sowie fast ohne Wartung und Instandhaltungskosten, ununterbrochen Wasser fördern können. Ein Wasserbehälter (Treibwasserschacht) sammelt Wasser. Der Behälter liegt mindestens 1,50 Meter über der Widderanlage, mit der er durch die Treibwasserleitung verbunden ist. Die maximale Förderhöhe beträgt dabei etwa das 20-fache der Fallhöhe; die Wassernutzung liegt bei ca. 15 %.

- ① Das Stoßventil wird durch den Druck des zuströmenden Wassers geschlossen.
- ② Die Kraft des Wassers in der geschlossenen Treibwasserleitung stößt nun das Druckventil auf.
- ③ Wasser strömt in den Windkessel und drückt die darin befindliche Luft zusammen.
- ④ Das Druckventil schließt sich und das Stoßventil öffnet sich wieder, unterstützt durch den Druck eines Gewichtes.
- ⑤ Die zusammengedrückte Luft drückt das Wasser in der Steigleitung in die Höhe.
- ⑥ Gleichzeitig strömt frisch zufließendes Wasser durch das Stoßventil aus, bis sich dieses durch den Druck erneut schließt. Nun wiederholt sich der Vorgang.

Die Bewegung des Wassers in der Treibwasserleitung ist nicht gleichförmig, sondern infolge der Anordnung der Ventile im Widder selbsttätig pulsierend und stoßend.

